



Landschaftliche Gegensätze im Grindelwaldtal

Harte Gegensätze treffen im Grindelwaldtal mit Wucht aufeinander: Hier der weite, grüne Talboden, dort die lotrecht in den Himmel ragende Nordwand des Eigers. Sogar in der Geologie vereinen sich gegensätzliche Elemente, denn harter Hochgebirgskalk geht hier abrupt in weichen Tonschiefer über.

Zwei grundverschiedene Gebirgslandschaften prägen das Gesicht Grindelwalds gleichermaßen. Den Kontrapunkt zu den sattgrünen Alpweiden und ausgedehnten Bergwäldern im Nordwesten bilden die Fels- und Eiswüsten von Eiger, Schreckhorn und Wetterhorn im Südosten. Dieser faszinierende Kontrast zieht die Menschen in seinen Bann: Grindelwald ist ein touristisches Reiseziel von Rang und Namen, so stellt der Tourismus dann auch den wichtigsten Wirtschaftszweig dar.

Lang schon vorbei sind die Zeiten, in denen sich die Bewohner mit dem begnügen mussten, was ein karger Boden hergab. Und doch bedeutet die Landwirtschaft in den Bergen auch heute noch eine grosse Herausforderung für die Bauern: Der Alpsummer ist kurz, das Klima rau, das Leben hart. Und wer über die Runden kommen will, muss sich auch auf andere verlassen können. Von diesem einfachen, aber erfüllten Leben zeugen noch etliche Traditionen.

I Kuh am Bachalpsee, im Hintergrund das Schreckhorn
Tiefblick zur Grossen Scheidegg

I Grindelwald
Blick ins abgeschiedene Tal von Grindelwald

I Blick auf den nach 1820 vorstossenden Unteren Grindelwaldgletscher
Überreste der geschmolzenen Glocke vor einer Kopie

I Grindelwald mit seinen Gletschern
Der untere Grindelwaldgletscher (Joseph Anton Koch, 1823)

I Der Obere Grindelwaldgletscher um 1858, lithografierte Fotografie
Der Obere Grindelwaldgletscher im Jahr 2019

I Der Obere Grindelwaldgletscher um 1858, lithografierte Fotografie
Der Obere Grindelwaldgletscher im Jahr 2019

I Der Obere Grindelwaldgletscher um 1858, lithografierte Fotografie
Der Obere Grindelwaldgletscher im Jahr 2019

I Der Obere Grindelwaldgletscher um 1858, lithografierte Fotografie
Der Obere Grindelwaldgletscher im Jahr 2019

I Der Obere Grindelwaldgletscher um 1858, lithografierte Fotografie
Der Obere Grindelwaldgletscher im Jahr 2019

Contrasting landscapes in the valley of Grindelwald

Grindelwald is a valley of extreme contrasts coming into powerful contact with one another. On the one hand, there is the wide, green valley and, on the other, the vertical north face of the Eiger. Even in the geology there are different elements at play, with hard Alpine limestone abruptly merging into soft clay shale.

Two fundamentally different mountain landscapes characterise Grindelwald in equal measure. The verdant Alpine meadows and mountain forests in the north-west provide a counterpoint to the rock-and-ice desert of the Eiger, Schreckhorn and Wetterhorn in the south-east. This fascinating contrast casts a spell on people: Grindelwald is a renowned tourist destination and tourism its most important economic sector.

The days are long gone when the people of Grindelwald had to make do with what the meagre soil had to offer. That being said, farming in the mountains still goes on and remains just as challenging for its practitioners: the Alpine summer is short, the climate rough, and life hard. Many depend on others to make ends meet. It is a simple but fulfilling life, from which myriad traditions have stemmed.

I Cow at the Bachalpsee, with the Schreckhorn in the background
View down to the Grosse Scheidegg

I Grindelwald
View into the secluded valley of Grindelwald

I View of the Lower Grindelwald Glacier, which advanced after 1820
Remains of the melted bell in front of a copie

I Grindelwald with its glaciers
The Lower Grindelwald Glacier (Joseph Anton Koch, 1823)

I The mighty Upper Grindelwald Glacier in 1858, lithograph photograph
The Upper Grindelwald Glacier in 2019

I The mighty Upper Grindelwald Glacier in 1858, lithograph photograph
The Upper Grindelwald Glacier in 2019

I The mighty Upper Grindelwald Glacier in 1858, lithograph photograph
The Upper Grindelwald Glacier in 2019

I The mighty Upper Grindelwald Glacier in 1858, lithograph photograph
The Upper Grindelwald Glacier in 2019

I The mighty Upper Grindelwald Glacier in 1858, lithograph photograph
The Upper Grindelwald Glacier in 2019

Abgeschiedenes Tal – verhaltene Menschen

Noch bis vor wenigen Jahrzehnten war Grindelwald ein weitgehend abgeschlossenes Bergtal. Dies schlägt sich sogar im Ortsnamen nieder, denn «Grindel» bedeutet nichts anderes als Riegel oder Sperre. Grindelwald besagt daher «abgeriegelter Wald».

Die geografische Lage und die Topografie prägen einen Menschenschlag. Darum wohl gelten die Talbewohner seit jeher als nicht leicht zugänglich. Ausdruck dieser Reserviertheit: Die Einheimischen begrüssen sich praktisch nie mit Handschlag – es sei denn, sie trafen sich in der Fremde. Diese Verhaltenheit erklärt sich gewiss auch aus dem Umstand, dass es kaum Kontakte zu anderen Bergregionen gab. Anders als das nahe Lauterbrunnen oder Brienz ist Grindelwald auch keine Walsersiedlung. Einzig im Spätmittelalter kam es zu einer bescheidenen Einwanderung aus dem Oberwallis.

Möglich machte dies ein vorübergehender Rückzug der Gletscher in den Hochalpen. Das Gebirge zwischen dem Untergoms und dem Tal der schwarzen Lütschine konnte während dieser Periode relativ gefahrenlos überquert werden. Von der damaligen «kleinen Völkerwanderung» zeugt noch heute, dass im Dorf das Geschlecht der Burgener ansässig ist – ein Familienname, der im Oberwallis recht häufig ist.

Eine wundertätige Glocke

Beim Unteren Grindelwaldgletscher stand einst eine Kapelle, die der heiligen Petronella geweiht war. Wie die Legende berichtet, war das Gotteshaus von Walsern erbaut worden, die so ihre Dankbarkeit für die geglückte Überquerung des Hochgebirges ausdrücken wollten.

Die Sage erzählt, dass die Kapelle später unter dem Eis des vorstossenden Gletschers begraben wurde: «Hart am Gletscherstand stand einst, in ein überhängendes Felsband eingebaut, eine Kapelle. Von ihrer Schutzheiligen, Petronella, war eine Wunderkraft auf den Gletscher übergegangen. Wenn ein von allerhand hitzigen Fiebern geplagter Mensch von seinem Wasser trank, genas er unversehens durch dessen Wunderkraft. Als die Kapelle vom Gletscher zerstört worden und ihre Glocke in den Gletscherschründen verschwunden war, konnte man zuweilen, wenn dem Dorf durch Eis- und Wasserbruch oder Lawinenfälle Gefahr drohte, noch deutlich den silbernen Glockenton im Eise vernehmen.

In Tat und Wahrheit wurde die Kapelle nach der Reformation auf Geheiss der Berner Regierung abgerissen. Das Glöcklein wurde später in der englischen Kapelle eingesetzt, die 1892 einem Brand zum Opfer fiel. Die Überreste der geschmolzenen Glocke sind im Heimatmuseum von Grindelwald zu sehen.

Im Rhythmus der Gletscherbewegungen

Die unmittelbare Nachbarschaft von lieblichem Wiesengrund und hochalpinem Gebirge hat Grindelwald schon im 19. Jahrhundert zu internationalem Renommee verholfen. Auf der Ost- und der Westseite des Schreckhorns ergossen sich die Eisströme zweier Gletscherzungen bis ins nahe Siedlungsgebiet. Der Obere Grindelwaldgletscher endete auf 1200 m ü. M., die Zunge des Unteren Grindelwaldgletschers gar 200 Meter tiefer. Näher rückten die erhabenen und doch Furcht einflössenden Eismassen sonst nirgends in Europa an den besiedelten Raum.

Seit dem Mittelalter lebt die Gegend sozusagen im Rhythmus der Gletscherbewegungen: Dem Rückzug folgte jeweils ein rabiater Vorstoss. Wenn das Eis vorrückte, hatte das für die Bewohner oft verheerende Auswirkungen. Das Eis bedeckte wertvolles Kulturland und zerstörte Wohnhäuser und Ökonomiegebäude.

Zudem beeinflussten die Eismassen auch das Mikroklima in ihrer Nähe: Diese «Eisschränkirkung» führte zu negativen Auswirkungen auf den damals wegen der Selbstversorgung noch wichtigen Getreideanbau. «Die ausserordentliche Grösse der Gletscher verspätete die Kornerte um einige Wochen», stellte ein Chronist im Jahre 1787 fest.

Ein Hirte erkannte die Zusammenhänge

Gewitzt durch ihre Erfahrungen und Beobachtungen, vermuteten die Bewohner der Talschaft schon früh einen Zusammenhang zwischen dem Klima und den Launen der Gletscher. Allerdings folgerte man aus den jeweiligen Bewegungsabläufen noch nicht, dass Gletschereis trägem Wasser gleich zu Tale strömte.

Ausgerechnet ein einfacher Hirtenknahe begann 1773 damit, die Gletscherbewegungen mit Markierungen auf dem Oberen Grindelwaldgletscher systematisch zu untersuchen. Doch die Wissenschaftler taten seine Erkenntnisse als Selbstbetrug ab. Die Zeit sollte dem namenlosen 15-jährigen Hirtenbuben allerdings eine späte Genugtuung verschaffen: Er darf heute mit Fug und Recht als Pionier der experimentellen Gletscherforschung gelten.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erreichten die beiden Grindelwaldgletscher ihre mächtigste Ausdehnung in der Neuzeit. Die gewaltigen Eismassen prägten das Erscheinungsbild des Tales und verhalfen Grindelwald zu seinem Ruf als Gletscherdorf.

Gletschereis wurde zwischen 1860 und 1914 am Unteren Grindelwaldgletscher auch kommerziell abgebaut und als begehrtes Kühlmittel bis nach Paris exportiert. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts zogen sich die Gletscher auch in Grindelwald zurück – zu Beginn nur langsam, seit den 1990er-Jahren beschleunigt.

Einzigartige Gebirgslandschaft

Das UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (SAJA) umfasst mit einer Fläche von 824km² nahezu die gesamten Berner Hochalpen mit ihren monumentalen Felsmassiven auf dem Gebiet der Kantone Bern und Wallis. Rund 90 Prozent der Fläche des Welterbes sind von Fels und Eis bedeckt. Das Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch steht für die wunderbaren Naturschönheiten der Alpen. Das Zentrum bildet das gewaltige Felsmassiv von Eiger, Mönch und Jungfrau mit der Gletscherlandschaft rund um den Grossen Aletschgletscher. An den Südhängen des Bietschorns geht die hochalpine Szenerie über die verschiedenen Vegetationsstufen sanft in eine Felsensteppe mit mediterranem Charakter über.

Das Welterbe-Gebiet Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch ist geprägt von landschaftlichen Gegensätzen und gehört weltweit zu den grossartigsten Gebirgslandschaften. Auf der Berner Seite wird die grüne und vielfältige Kulturlandschaft abrupt durch die gigantische Mauer aus Fels und Eis von Eiger, Mönch und Jungfrau abgelöst. Keine andere Region verkörpert die Alpen in ihrer ursprünglichsten Form wie das Jungfraumassiv mit seiner herben Schönheit. Noch immer umgibt ein starker Mythos die mächtige Eigernordwand.

Vom Jungfraugebiet zieht sich der Grosse Aletschgletscher weit ins Tal hinunter. Seine klassisch geschwungenen Moränen geben ihm sein unverwechselbares Aussehen. Gegen das Ende des Eisstroms hin sticht ein aussergewöhnlicher Farbkontrast ins Auge. Die grauweissen Farben des Gletschers zeichnen mit dem satten Grün des darüber liegenden Aletschwaldes ein grossartiges Naturgemälde.

Im Westen bietet die Blüemlisalp mit ihren Nachbarn Wyssi Frau und Morgenhorn einen imposanten Anblick. Die mächtigen Eis-

und Firnpanzer schliessen das Kien- und Kandental ab. Senkrechte Felswände fallen zum idyllisch gelegenen Oeschinensee ab.

Wie die Finger einer Hand umschliessen fünf Gebirgstäler das Bietschhorn. An der Süabdachung herrschen ganz andere klimatische Bedingungen als in den Gipfel- und Gletscherregionen. Trockenheit und starke Sonneneinstrahlung verleihen der Landschaft ein mediterranes Gepräge. Lötschen-, Joli-, Bietsch-, Baltschieder- und Gredetschtal haben ihre Ursprünglichkeit weitgehend bewahren können. Abseits der grossen Touristenströme finden sich Stille und Beschaulichkeit entlang der Bergbäche und Suonen.

Im Osten ist fast das gesamte Aarmassiv bis zur Grimsel im Welterbe integriert. Schreckhorn, Lauteraarhorn, das filigrane Finsteraarhorn und das Oberaarhorn gehören ebenso dazu wie weiter nördlich das markante Wetterhorn, der Rosenlaugletscher und die Engelhörner.

Seit Dezember 2001 gehört das Gebiet zum UNESCO-Welterbe. In der Liste figurieren so einzigartige Naturphänomene wie der Yellowstone-Nationalpark, die Serengeti, die Galapagosinseln oder so unersetzliche Zeugnisse der Menschheit wie die Inkastadt Machu Picchu, die Tempel von Abu Simbel oder das griechische Olympia. In einer Charta erklären die 23 beteiligten Gemeinden, das Welterbe-Gebiet in seiner ästhetischen Vielfalt und Einzigartigkeit für die zukünftigen Generationen zu bewahren.

Die Schweiz weist dreizehn Welterben auf: Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch; Alte Buchenwälder und Buchenurwälder Europas; Altstadt von Bern; Benediktinerinnen-Kloster St. Johann in Müstair; Das architektonische Werk von Le Corbusier; Drei Burgen von Bellinzona; La Chaux-de-Fonds/Le Locle, Stadtlandschaft Uhrenindustrie; Lavaux, Weinberg-Terrassen; Monte San

Giorgio; Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen; Rhätische Bahn in der Landschaft Albula/Bernina; Schweizer Tektonik-arena Sardona; Stiftsbezirk St. Gallen.

Aufnahmekriterien

Welterbe, weil

Für die Aufnahme als Welterbe gelten für Naturgüter gemäss der Welterbe-Konvention vier Kriterien, wovon mindestens eines erfüllt sein muss. Das UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch erfüllt drei der vier Kriterien wie folgt:



Kriterium VII: Schönheit

Die eindruckliche Landschaft spielte eine wichtige Rolle in der europäischen Literatur, Kunst, dem Bergsteigen und das Oberaarhorn gehören ebenso dazu wie weiter nördlich das markante Wetterhorn, der Rosenlaugletscher und die Engelhörner.



Kriterium VIII: Erdschichte

Das Gebiet ist ein eindruckliches Beispiel der alpinen Gebirgsbildung und der damit verbundenen vielfältigen Geologie. Das am meisten vergletscherte Gebiet der Alpen enthält mit dem Aletschgletscher den grössten Gletscher der Alpen.



Kriterium IX: Ökologische Prozesse

Das Gebiet bietet viele verschiedene Lebensräume und die ökologische Sukzession lässt sich beispielsweise beobachten. Das globale Phänomen des Klimawandels ist an den unterschiedlichen Rückzugsgeschwindigkeiten der verschiedenen Gletscher besonders gut sichtbar.

Ihr Engagement zählt

Unser Erbe ist unser Stolz, aber auch unsere Verantwortung. Danke, dass Sie unsere Arbeit unterstützen, sei dies mit einer Spende oder in Form eines jährlichen Engagements als Welterbe-Botschafter.

jungfraualetsch.ch/botschafter

Donation

Our heritage is our pride, but also our responsibility. Thank you for supporting our work, be it with a donation or in the form of an annual commitment as a World Heritage Ambassador.

jungfraualetsch.ch/en/world-heritage-ambassador

Stiftung UNESCO Welterbe SAJA

Bahnhofstrasse 9a, 3904 Naters

IBAN CH68 8080 8001 4498 9745 6

Raiffeisenbank Belalp-Simplon



Bequem mit TWINT bezahlen



Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer TWINT App.



Geben Sie den Totalbetrag ein und bestätigen Sie Ihre Zahlung.

UNESCO World Heritage Swiss Alps Jungfrau-Aletsch

A unique mountain landscape

The UNESCO World Heritage Swiss Alps Jungfrau-Aletsch covers an area of 824 square kilometres and encompasses nearly all of the huge rock massifs of the Bernese High Alps in the cantons of Bern and Valais. Around 90 percent of the World Heritage Site is covered with rock and ice. The UNESCO World Heritage Swiss Alps Jungfrau-Aletsch embodies the wonderful natural beauty of the Alps. At its heart lie the impressive rocky peaks of the Eiger, Mönch and Jungfrau and the glacial landscape surrounding the Great Aletsch Glacier. On the southern slopes of the Bietschhorn, this high-alpine scenery gradually transforms, down through the levels of vegetation at different altitudes, into Mediterranean-like rocky steppe.

The UNESCO World Heritage Swiss Alps Jungfrau-Aletsch is a region of scenic contrasts and home to one of the world's most magnificent mountain landscapes. On the Bernese side, the lively, green and cultivated landscape ends abruptly in the gigantic rock-and-ice walls of the Eiger, Mönch and Jungfrau. Nothing else embodies the truest essence of the High Alps like the stark beauty of the Jungfrau massif. And there are few more powerful myths than that surrounding the mighty north face of the Eiger.

From the Jungfrau Region, the Great Aletsch Glacier extends far down into the Rhone Valley. Its classically curved moraines are what give the glacier its unmistakable appearance. Towards the glacier terminus, the contrasting colours of the grey-white glacier and the deep greens of the Aletsch Forest above it catch the eye and form an amazing natural panorama.

To the west, the Blüemlisalp and its neighbouring mountains, the Wyssi Frau and the Morgenhorn, offer an impressive view. Their mighty shields of ice and glacial snow close off the Kien

and Kander valleys, while their vertical rock faces plunge down into the idyllic Lake Oeschinen.

Five mountain valleys extend from the Bietschhorn like the fingers of a hand. The climatic conditions on the southern slopes are completely different from those around the summits and glaciers: the dryness of the landscape and strong rays of the sun give it a Mediterranean feel. The Lötschen, Joli, Bietsch, Baltschieder and Gredetsch valleys have been able to largely retain their original character. Off the beaten tracks of the main tourist routes, they offer peace and tranquility along mountain rivers and suonen (irrigation channels).

To the east, the World Heritage Site includes nearly the entire Aar massif as far as Grimsel: the Schreckhorn, the Lauteraarhorn, the slender Finsteraarhorn and the Oberaarhorn, as well as the striking Wetterhorn, the Rosenlaui Glacier, and the Engelhörner further to the north.

The region has been a UNESCO World Heritage Site since December 2001. The list includes such unique natural phenomena as Yellowstone National Park, the Serengeti, the Great Barrier Reef and the Galapagos Islands, as well as irreplaceable testaments to human ingenuity such as the Inca City of Machu Picchu, the Abu Simbel Temples and Olympia in Greece. A charter signed by 23 communities pledges to safeguard the World Heritage Region in all its aesthetic diversity and uniqueness for future generations.

Switzerland is home to thirteen World Heritage Sites: Swiss Alps Jungfrau-Aletsch; Ancient and Primeval Beech Forests of the Carpathians and other Regions of Europe; the Old City of Bern; the Benedictine Convent of St. John in Müstair; the Architectural Work of Le Corbusier; The Three Castles of Bellinzona; La



Chaux-de-Fonds / Le Locle Watchmaking Town Planning; Lavaux Vineyard Terraces; Monte San Giorgio; Prehistoric Pile Dwellings around the Alps; the Rhaetian Railway in the Albula / Bernina Landscapes; the Swiss Tectonic Arena Sardona; and the Convent of St. Gallen.

Selection criteria

Why World Heritage?

For a natural site to be included on the World Heritage List, it must fulfill at least one of four criteria. The UNESCO World Heritage Swiss Alps Jungfrau-Aletsch fulfills three of them:



Criteria VII: Beauty

The impressive landscape has played an important role in European literature, art, mountaineering and Alpine tourism. The beauty of the area attracts visitors from all over the globe and it is renowned as one of the world's most spectacular mountain regions.



Criteria VIII: Geological history

The region is an outstanding example of the formation of the High Alps and the resulting diversity of its geology. It contains more glaciers than anywhere else in the Alps, including the largest one of all: the Great Aletsch Glacier.



Criteria IX: Ecological processes

The region features a wide range of habitats and contains excellent examples of ecological succession. The global phenomenon of climate change is particularly apparent in the different rates of retreat of the various glaciers.

SANFT UND WILD – DAS TAL VON GRINDELWALD GENTLE AND WILD - THE VALLEY OF GRINDELWALD





Heritage Virtual enables those who'd like to know more to experience the World Heritage Site and our visitor centre virtually.